

im Ausstand. Sie werden mir also nicht zutrauen, daß ich aus Egoismus oder Furcht um Verlust des Erwerbes schreibe, wenn ich die deutschen Kollegen warne, nicht sich selbst zu schaden, nicht jetzt zu dieser Zeit der Millage herüberzueilen. Glaubt nicht den Versprechungen des gewissenlosen amerikanischen Unternehmertums und seiner Agenten. Ich behaupte: es ist alles Lüge! So hatte z. B. die in No. 31 der Graphischen Presse wiedergegebene Annonce nur den Zweck, fabelhafte Phantasien von amerikanischen Arbeiterreichtum in den Köpfen aller Deutschen zu erregen. Sie kennzeichneten dieselbe ja auch genügend, glaubten aber anscheinend selber an die Wahrheit des Angebots, denn sie behaupten in ihrem gutgemeinten Artikel, daß 100—140 Mk., also richtiger 25—35 Dollar, das Minimum wäre. Da sind Sie aber falsch unterrichtet. Das Minimum ist 15 Dollar, 25 erhält allenfalls eine ausserordentliche Kraft und 35 gar erhält nur ein Oberlithograph. Das heißt, so waren die Dinge vor Beginn des Streiks. Wie es sich in Zukunft gestalten wird, ist schwer zu sagen. Im übrigen aber ist es sehr richtig wenn Sie schreiben, daß die Lebensweise hier 4 mal so teuer ist. Der Dollar wird tatsächlich gleich der Mark verausgabt.

Ich habe mit Freuden gesehen, wie unsere deutsche Gewerkschaft vom internationalen sozialistischen Geiste durchdrungen ihren amerikanischen Kollegen helfend beisteht und den Zuzug fernhält. Ich hoffe, die deutsche Kollegschaft bleibt dem Solidaritätsgefühl treu und verhindert die Betörten, jetzt dem amerikanischen Unternehmertum zu Hilfe zu eilen, wo es sich um die Existenz unserer Arbeiterorganisation handelt.

Ortsberichte.

Berlin. In unserer kombinierten Versammlung aller Filialen vom 4. Oktober referierte zunächst Kollege Sillier über den internationalen Arbeiterkongreß in Stuttgart, an welchem er als Delegierter unseres Verbandes teilgenommen hatte. Im ganzen waren aus Deutschland ca. 150 Gewerkschafts- und ebensoviel Parteimitglieder zum Kongreß abgeordnet worden; die Parität war also gewahrt. Die gesamte deutsche Delegation war von dem Bewußtsein durchdrungen, daß der wirtschaftliche Kampf der Gewerkschaften nur einen Teil des Klassenkampfes der Arbeiterschaft bildet und daß die Partei die Trägerin dieses allgemeinen Klassenkampfes ist. Die Gewerkschaftsmitglieder müssen sich daher auch um die politische Bewegung kümmern und am politischen Kampfe teilnehmen. Diese Notwendigkeit zeigt sich am deutlichsten durch die Gesetze, die die herrschende Klasse zur Knebelung der Arbeiterschaft im allgemeinen und der Gewerkschaften im besonderen zu schaffen versucht. Gegen diese reaktionären Bestrebungen können die Gewerkschaftler nur wirksam ankämpfen durch den Anschluß an die politische Partei, die Sozialdemokratie. Ein Gewissenszwang kann und darf jedoch durch die Gewerkschaften auf ihre Mitglieder nicht ausgeübt werden. Jeder Arbeiter ohne Unterschied muß für den wirtschaftlichen Kampf der Gewerkschaften gewonnen werden. Durch die Tatsachen wird er von selbst zu der Überzeugung gelangen, daß er diesen Kampf nur durch gleichzeitige parteipolitische Betätigung wirksam unterstützen kann. Der Referent kam sodann auf die in Stuttgart erörterten Beziehungen zwischen den politischen Parteien und Gewerkschaften zu sprechen, die überall sehr gut sind. Auch in England, wo die Trade Unions früher mit dem Bürgertum und seinen Parteien sympathisierten, beginnt sich ein innigeres Zusammenschließen mit der Arbeiterpartei bemerkbar zu machen. In Deutschland, Oesterreich usw. arbeiten Partei und Gewerkschaften nebeneinander in freundschaftlicher Weise Hand in Hand. In Norwegen zahlen verschiedene Gewerkschaften direkt Beiträge an die Partei, während in Dänemark Partei und Gewerkschaften unter einer Leitung stehen. In solchen Ländern, in denen die Gewerkschaften noch in den Kinderschuhen stecken, wie z. B. in Spanien, Frankreich usw., segeln sie zum Teil noch unter anarchistischer Flagge. Doch gewinnt auch dort die Annäherung an die Sozialdemokratie immer mehr an Boden. Der Referent behandelte sodann die Beschlüsse des Kongresses zu diesem Punkt sowie zu den übrigen Verhandlungsgegenständen an der Hand der Resolutionen, die auch in No. 37 der „Gr. Pr.“ wiedergegeben wurden. Er bemerkt zum Schluß, daß uns der Kongreß beherzigenswerte Lehren gegeben hat. Wenn jeder Gewerkschaftler die Partei unterstützt, die allein die Arbeiterinteressen wirksam vertritt, wenn jeder Kollege die Parteipresse liest, um sich zu schulen und zu einem zielbewußten Kämpfer zu erziehen, dann hat der Kongreß auch befruchtend für unsere deutsche Kollegschaft gewirkt. — Im Anschluß an dieses Referat erstattete sodann Kollege Barthel eingehend Bericht über den internationalen Kongreß für unseren Beruf in Kopenhagen, zu dem die Kollegen Sillier, Böhner und er für die deutsche Organisation delegiert waren. Was für das Verhältnis zwischen Partei und Gewerkschaften im allgemeinen zutrifft, das gilt auch für unseren Beruf in den verschiedenen Ländern im besonderen. Die Verhandlungen haben gelehrt, daß die an Zahl stärkste Organisation Deutschlands auch die geistige Führung unserer Internationale inne hat, und es

war daher nur ein selbstverständlicher Schritt, wenn der Kongreß die Verlegung des Sekretariats aus der konservativen englischen in die von modernem Geist durchzogene deutsche Organisation auch formell beschloß. Die Generalversammlung in München hat inzwischen auch die Beschlüsse des Kongresses (die der Referent eingehend behandelt, die der Schriftführer jedoch nicht besonders wiederzugeben braucht, da No. 41 der „Gr. Pr.“ einen eingehenden Bericht enthält) einstimmig akzeptiert, Kollege Sillier zum internationalen Sekretär gewählt und den Hauptvorstand als Exekutivkomitee eingesetzt. Die deutsche Organisation wird den Beweis erbringen, daß sich die Kollegschaft der ganzen Welt in ihrem Vertrauen auf den deutschen Verband nicht getäuscht hat. — Folgende Resolution fand einstimmige Annahme:

„Die am 4. Oktober 1907 im Gewerkschaftshaus zu Berlin tagende kombinierte Versammlung der Lithographen, Steindrucker und verwandten Berufe erklärt sich mit den Beschlüssen der internationalen Kongresse in Stuttgart und Kopenhagen einverstanden und verspricht, durch Aufklärung aller Mitglieder dahin zu wirken, daß die Beschlüsse zum Wohle aller Beteiligten in die Tat umgesetzt werden.“

Nachdem noch bei der Ergänzungswahl für den Hauptvorstand der Kollege Breit, Kupferdrucker, und als Ersatzmann für die Hauptkassenrevisoren der Kollege Mescha, Steindrucker, gewählt worden waren, wurde die leider nur mäßig besuchte Versammlung durch den Vorsitzenden Kollegen Haß mit einer anfeuernden Schlußrede geschlossen.

Der Lithograph.

Teil für die Interessen der Lithographen, Kartographen, graphischen Zeichner und Maler.
Redigiert von Fr. Schmetter, Leipzig-N.

Einige Worte

über Einrichtungen an der Königlichen Akademie für graphische Künste und Buchgewerbe zu Leipzig zur Förderung der Lithographie.*

I.

Es ist mir die Frage vorgelegt worden, welche Möglichkeiten dem Lithographen an der Akademie zu seiner künstlerischen Förderung geboten sind.

Die Akademie besitzt für Studien am Tage eine Fachklasse und Fachwerkstatt. Den technischen Teil des Unterrichts bedient Professor Scheller und Steindrucker Lindner als Lehrbeistand, den künstlerischen Teil, besonders soweit Entwürfe für Steindruck in Betracht kommen, die Entwurflehrer: Professor Hein und Honegger, Tiemann und Steiner-Prag. Zugleich findet gemäß den geplanten Entwürfen ein Zusammenwirken mit der Werkstatt für photographische Druckverfahren statt. Hier kommen die auf Umdruck von einer photographisch erzeugten Platte beruhenden Steindruckverfahren (Photolithographie) in Betracht.

An Stelle des verstorbenen Professor Dr. Aarland ist als Lehrer für die Abteilung der photochemographischen Vervielfältigungsverfahren Dr. Goldberg, bisher Assistent von Geheimrat Professor Dr. Miethke an der technischen Hochschule in Charlottenburg, berufen worden.

Zur Tages-Fachklasse für Lithographie werden nur Schüler (auch Schülerinnen) zugelassen, die solche Fähigkeiten im Zeichnen und Malen und in dem handwerklichen Teil der lithographischen Technik bereits erworben haben, daß sie in bezug auf die Darstellung nach der Natur einigermaßen selbständig sind. Schüler, die hierzu noch nicht fähig sind, können diese Fähigkeiten in der Tagesvorschule der Akademie erwerben. Die für die Fachschule reifen Personen üben in dieser während der ganzen Woche eine schöpferische Tätigkeit aus, die sich an ihre Gaben und Ziele anschließt. Durch die vielfache künstlerische Richtung der Entwurflehrer hat die Akademie die Möglichkeit, sehr verschiedenartige Gattungen von Kunst- und kunstindustriellen Erzeugnissen gemäß den

* Am 14. Oktober beginnt das Wintersemester an der Königl. Akademie für graphische Künste zu Leipzig. Auf Betreiben des übergetretenen Lithographenbundes sind seit einigen Jahren an der Akademie auch besondere Kurse für Lithographen eingerichtet worden. Herr Prof. M. Seliger hatte die Güte, uns auf unser Ansuchen einige Aufschlüsse über die Organisation dieser Kurse zu geben. Wir bringen diese hier zum Abdruck und erwarten von den Kollegen, daß sie sich zur Steigerung ihres beruflichen Könnens auch die geschaffenen Einrichtungen der Akademie nutzbar machen.

Neigungen und Gaben der Schüler zu fördern. Z. B. Erzeugnisse völlig bildmäßigen Charakters mit malerischen figürlichen oder landschaftlichen Motiven (Wandkunstwerke, Postkarten u. a.), oder Erzeugnisse mehr dekorativornamentaler Art, wie Plakate, Diplome, Briefköpfe, Karten, Marken, alle gedruckten Luxuspapiere, Geschmacksmuster und Geschäftspapiere.

In der Regel arbeitet der Schüler täglich an seinen Entwürfen und ihrer Druckausführung. Es ist ihm freigestellt, wann er entwirft oder die dazu gehörigen Natur- und anderen Studien macht, oder lithographiert, ätzt und druckt. Er hat nur auf die anderen Schüler Rücksicht zu nehmen, wenn diese auch die Pressen und die Hilfe der Lehrer und Lehrbeistände zur Ausführung ihrer Arbeiten brauchen.

Der »Vollschüler«, der die Woche in der Akademie voll ausnutzt, hat allen Nebenunterricht kostenlos. Der Nebenunterricht umfaßt in der Fachschule: 1. Sagen- und Altertumskunde, in der Universität durch den Universitätsprofessor Dr. Studniczka vor dem vortrefflichen Antikenmuseum; 2. Kunstgeschichte, besonders buchgewerbliche, in der Bücherei der Akademie vor der reichen Vorbildersammlung durch den kunstwissenschaftlichen Beamten des Kunstgewerbemuseums Dr. Kurzwelly; 3. Sinnbildlehre, über die Bedeutung und Form der Symbole in der Kunstformensprache zu allen Zeiten bis heute, gegeben von dem Architekten Lamprecht; 4. über Optik und Physik, durch den Universitätsdozenten, Dr. Gros. Diese Vorträge und Experimente klären auf über den Bau des Auges, den Sehvorgang, die Linsensysteme, über Farbentheorien und die wesentlichsten in der Kunst in Betracht kommenden physikalischen Naturerscheinungen. 5. Zeichnen abends, je nach dem Grad der Fähigkeiten der Unterrichtnehmenden, nach dem Leben, oder nach dem unbeweglichen Modell (der Antike usw.).

Der Vollschüler hat außerdem das Recht, aus dem reichen Nebenunterrichtskreise der Vorschulklassen auch andere als die aufgeführten Fächer zu wählen, wenn er erkennt, daß er noch andere Lücken hat und wenn er Lust hat solche auszufüllen. Hierzu hat er in der Akademie die beste und sehr vielfache Gelegenheit. Dann werden die eigentlichen ordnungsmäßigen oben aufgeführten Fächer zurückgestellt und durch dringlichere ersetzt. An solchen Fächern aus der Vorschule stehen ihm noch zur Verfügung: z. B. sämtliche handwerklichen des Buchgewerbes, z. B. Gravieren, Stempel-schneiden und Prägen; Holzstechen und -drucken; Lithographieren, Ätzen und Drucken; Kupferstechen, Radieren, Ätzen und Drucken; Photographieren, Entwickeln, Kopieren; Photographieren für Druckplatten, Entwickeln, Uebertragen, Ätzen und Drucken usw. An weiteren allgemeinen bildenden Fächern der Vorschule sind dem Schüler der Fachschule zugänglich die für den Künstler und Kunstindustriellen sehr naheliegenden, wie z. B. Anatomie des Menschen, oder Projektionslehre, Perspektive, Schattenlehre, Chemie und Technologie und andere.

Der Sinn des Nebenunterrichtes ist der, daß der Schüler seine Ergänzungsbildung als Kunsthandwerker in dem kleineren Teil seiner Studienzeit noch nebenher fördern kann. Dem Vollschüler wird dieser Ergänzungsunterricht seinem Bildungsgrad und Können gemäß in seinem wöchentlichen Stundenplan aufgestellt. Die Gegengabe für diesen freien Nebenunterricht ist, daß er ihn regelmäßig und fleißig besucht, er bezahlt nur die Hauptklasse mit 30—20 Mk. Fachklasse und 10 Mk. Lehrmittelgeld halbjährlich. Weiter zurückliegender nicht ordnungsgemäßer Nebenunterricht ist für den Fachvollschüler erreichbar, wenn in den von den Vorschulbesuchern pflichtmäßig zu besuchenden Nebenunterrichtskursen noch Plätze frei sind.

Wünschenswert ist natürlich ein möglichst langer Aufenthalt in der Fachschule, um dem Schüler ein tieferes Eindringen in das Fach zu ermöglichen. Den Entwurflehrer kann er halbjährlich wechseln, so daß er verschiedene

Korrekturgesichtspunkte und Richtungen von Künstlerlehrern kennen lernen kann.

Ist der Schüler klar über sein Ziel, so empfindet sich selbstverständlich ein längerer Zusammenhang mit demselben Entwurflehrer, damit dessen Einfluß bei seinen Arbeiten stark entwickelt wird. Der Entwurflehrer leitet die Entstehung der für die lithographische Ausführung gedachten Entwürfe so lange, bis sie würdig sind, auf den Stein gezeichnet oder mittels Photographie übertragen zu werden, bis sie geätzt, ergänzt mit anderen Platten zusammengedruckt sind, überhaupt, bis das Werk in marktfähiger Gestalt vollendet ist. Hat ein Schüler zugleich Neigung, sich nach der Richtung der Technik besonders auszubilden, so ist auch hierzu Gelegenheit. Doch würde die Akademie hierzu nur ausnahmsweise die Hand bieten, wenn diese Wünsche allein bestehen und nicht zugleich eine künstlerische Bildung begehrt wird.

Die Tageswerkstatt für Lithographie mit Entwurfklassen kostet, wie oben gezeigt, 30 Mk. halbjährlich. Stundenplan: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag 8—12 und 2—6 und Sonnabend 8—12.

Der Steindrucker.

Teil für die Interessen der Steindrucker, Notendrucker, Tapeten-, Linoleum- und Wachtstuchdrucker.

Auf nach Bautzen!

Da jetzt Maschinenmeister hierorts ein sehr begehrt Artikel sind, sei zur Aufklärung derjenigen Kollegen, die Verlangen nach Bautzen's Herrlichkeiten tragen sollten, folgendes Erlebnis eines Kollegen mitgeteilt.

Kollege X. wurde in Dr. arbeitslos, erhielt aber Stellung in K. Er wurde jedoch gleichzeitig vom Vertrauensmann in Dr. angewiesen, sich nach Bautzen zu wenden. Die Firma Gebr. Weigang suche tüchtige Maschinenmeister und habe sich zu diesem Zwecke mit dem Hauptvorstand in Verbindung gesetzt. Der Kollege befolgte diesen Rat und nach gegenseitigem Briefwechsel wurde er mit einem Lohn von 30 Mk. engagiert. Auf Grund dieses abgeschlossenen Engagements verließ der Kollege die gesicherte Stellung in K. und begab sich nach Bautzen, wo er seine neue Stellung antrat mit dem Bewußtsein, einen verhältnismäßig anständigen Lohn zu verdienen.

Doch der Arbeiter denkt und die Firma lenkt. Der Kollege hatte kaum die Maschine in Bewegung gesetzt, da wurde er in das Comptoir gerufen. Hier wurde ihm gesagt: »Hören Sie mal, daß Sie mit 30 Mk. engagiert sind, ist ein Versehen. Sie erhalten nur 25 Mk.« (Der Engagementsbrief ist vom Chef selbst unterzeichnet, ebenso das Bestätigungsschreiben!) Der Kollege gab sich natürlich damit nicht zufrieden, sondern bestand auf dem vereinbarten Lohn. Bei der sich dabei entspannenden Debatte wurde ihm vom Kollegen Oberdrucker Putsche gesagt: »Das bleibt unter uns, davon wissen nur wir.« Der Kollege wies diese Zumutung zurück und begab sich nun zum Chef. Wenn er gedachte, nun sein Recht zu finden, so hatte er sich gewaltig geirrt. Es entspann sich nun dieselbe Feilscherei um die Differenz von 5 Mk. Endlich wurde dem Kollegen gesagt, daß er die 30 Mk. erhalte, aber nur für die ersten 14 Tage; dann sei er gekündigt, wenn er auf diesen Lohn bestände. Nach langem Hin und Her einigte er sich auf 30 Mk. als Entschädigung, da er die Stellung an demselben Tage, an welchem er sie antrat, wieder verließ.

Vorstehendes Erlebnis ist wieder einmal ein Beweis, wie man sogar bei einer so kulant sein sollenden Firma, wie Gebr. Weigang, reinfallen kann, und es kann nur jedem Kollegen geraten werden, sich vorher zu überlegen, ob er seine Stellung aufgibt, um sich solchen Verhältnissen auszusetzen.

Die photomech. Fächer.

Teil für die Interessen der Chemigraphen, Reproduktionsphotographen, Lichtdrucker, Kupferstecher u. -Drucker.

Krise in der Wiener Chemigraphie

Ein Teil unserer österreichischen Berufskollegen hat momentan Gelegenheit, die Segnungen der kapitalistischen Produktion am eigenen Leibe zu verspüren. In der Chemigraphie Wiens ist nämlich eine Krise eingetreten, wie es nach den vielen Neugründungen des letzten Jahrzehnts schon seit längerer Zeit

zu fürchten war. Verlockt durch die vor 15 Jahren noch möglichen, ziemlich bedeutenden Betriebsgewinne, hat sich alles, was in Berufskreisen über einiges Kapital verfügte, selbständig gemacht und Anstalten begründet. Dazu gesellten sich noch einige von den stets auf bessere Ausnützung ihres Kapitals lauern den Leuten, die zwar kein technisches Verständnis besitzen, aber dafür Geld und eventuell auch das Talent, für momentanen Vorteil einen noch lebensfähigen Beruf durch planlose Konkurrenz zu ruinieren. Es erstand eine »Kunstanstalt« nach der andern und heute ist der Jammer fertig: eine Ueberproduktion an Betrieben und an herangebildeten Gehilfen. Mehrere kleinere, weniger kapitalskräftige Firmen sind zugrunde gegangen, in den verbleibenden ist der Geschäftsgang flau und ungewiß, eine Menge Kollegen sind arbeitslos und können Betrachtungen über die herrlichen Folgen der freien Betätigung des Privatkapitals und der freien Konkurrenz anstellen. Mit verursacht wird die Kalamität der Wiener Chemigraphen durch den Umstand, daß der Absatz ins Ausland — ehemals sehr bedeutend — immer geringer wird und daß sich auch die Provinz in stetig steigendem Maße von den Anstalten der Metropole unabhängig gemacht hat, ihren Bedarf zum großen Teil selbst erzeugt. Das trifft für Budapest, und Prag schon lange zu, aber auch in Brünn, Krakau und Lemberg, in Graz und in Klagenfurt sind Anstalten erstanden, daneben haben einige Zeitungen eigene chemigraphische Betriebe. Dazu gesellt sich die Stagnation des ebenfalls unter Ueberproduktion leidenden Postkartengeschäftes, auf welchem Gebiete das Ausland — besonders das deutsche Reich — den Markt mit Ware förmlich überschwemmt hat. Ebenso wenig vermag sich das Zeitschriftenwesen gegenüber der deutschen Konkurrenz aufzuschwingen; irgendwelche illustrierte Zeitungen von Belang, die mit den deutschen einschlägigen Blättern (Illustrierte Zeitung, Gartenlaube, Jugend, Woche etc.) in Wettbewerb treten könnten, gibt es in dem dafür allein in Betracht kommenden Wien nicht. Versuche wurden in dieser Beziehung wohl gemacht, aber sie konnten sich nicht behaupten oder arteten in nur auf Billigkeit berechneten Machwerken von oft recht zweifelhafter Art aus.

Die Ursachen dieser letzterwähnten Erscheinungen sind naheliegend. Die politischen Wirren der letzten Zeit, das alle Not des Tages über-tönende nationale Gezänke hat auch auf das wirtschaftliche Leben abträglich eingewirkt. Industrie und Gewerbe prosperieren bei weitem nicht in dem Maße, wie dies bei dem natürlichen Reichtum des Landes, bei der Tüchtigkeit des größten Teiles seiner Bewohner der Fall sein könnte. Wie in der Politik, so sorgt man auch im Wirtschaftsleben nur immer für das Nächstliegende, von Lust zu großzügigen, vorausschauenden, weitblickenden Unternehmungen keine Rede. Die Lage ist zu unsicher, die österreichische Industrie im Auslande zu wenig geachtet, um sich dauernd belangreiche Absatzgebiete sichern zu können. Und wie immer in solchen Verhältnissen, so sind auch hier die besitzenden Klassen auf ihre eigene Sicherung doppelt bedacht, das Interesse für die Allgemeinheit der breiten Volksmassen ist in diesen Kreisen so dürftig entwickelt, daß man es ruhig negieren kann. Die logische Folge von dem allen: die Bevölkerung ist nicht konsumtionsfähig genug, um ihre mannigfachen Bedürfnisse zu decken. Und so wirkt eins auf das andere ein, der geringere Konsum auf die an sich schon gehinderte Produktion, die gehemmte Produktion wieder auf die Konsumtion.

Der graphische Beruf und speziell die vom Florieren des Illustrationswesens abhängigen Unterarten desselben sind aber auf die Konsumtionsfähigkeit der Bevölkerung umso mehr angewiesen, als es sich bei ihren Erzeugnissen um Dinge handelt, die man gegenüber den leiblichen Bedürfnissen als Luxusartikel bezeichnen und eventuell auch entbehren kann, wenn darüber auch durch die Verringerung der in dieser Beziehung vorzüglich wirkenden bild-

lichen Anschauung die geistige Bildung leidet. Daß unter dem österreichischen und besonders unter dem Wiener Proletariat ein großer Drang nach Anschauung und Wissen vorhanden ist, das wird kein Kenner der Verhältnisse leugnen können. Man denke nur an die Wiener volkstümlichen Hochschulkurse, die stets massenhaft frequentiert werden — und speziell von Gewerkschaftlern, für welche die Teilnahme außerordentlich erleichtert ist; diese Institution der Wiener Universität ist wirklich mustergiltig. Also das subjektive Bedürfnis nach geistiger Vervollkommnung ist reichlich vorhanden, aber die Mittel zu seiner Befriedigung fehlen und das trifft die Produktion graphischer Erzeugnisse in erster Linie. Wo sich dazu noch die ersterwähnten, ziellosen Neugründungen von Betrieben gesellen, ist die Lage doppelt mißlich.

Man ersieht aus dem allen, wie sehr die Graphiker an der wirtschaftlichen Lage der Bevölkerung interessiert sind, wie sie alle Ursache haben, sich den politischen Bestrebungen der Gesamtarbeiterschaft anzuschließen, um bessere volkswirtschaftliche Grundlagen zu schaffen. Man sieht aber auch, wie verderblich die freie Konkurrenz einem Berufe werden kann, womit wir uns schon im Vorjahre an dieser Stelle (No. 65, Artikel über die Zwangsorganisation) ausführlich beschäftigten, so daß es sich heute erübrigt, mehr Worte darüber zu verlieren.

Die Wiener Chemigraphen-Gehilfen sind an der nun akut gewordenen Misere nicht mitschuldig, sie stehen schon seit Jahren in Tarifgemeinschaft mit den Unternehmern und haben den verschiedenen Herren dadurch die unreele Konkurrenz nach Kräften erschwert. Daß sie die zahlreich erstehenden Anstalten vielfach mit Mißtrauen begrüßten und die durch den Tarif im einzelnen Betrieb verringerte, im allgemeinen aber durch die vielen Betriebe vermehrte Heranbildung von Gehilfen als kommende Gefahr erkannten, das ist wohl selbstverständlich; verhindern aber konnten sie das Uebel nicht, da es im Wesen des Kapitalismus liegt und sich hier nur wieder zeigt, was sich in anderen Gewerben und Industrien schon so oft gezeigt hat. Wir können daraus lernen, daß auch wir »kunstgewerblichen« Arbeiter vor den üblen Folgen der kapitalistischen Welt durchaus nicht gesichert sind, daß wir nicht nur politisch um eine Aenderung dieses Systems, um eine anders geartete Ordnung der Produktion kämpfen müssen, sondern auch alle Ursache haben, uns in den Gewerkschaften fest zusammenzuschließen zu einheitlichen Handeln, um uns in den Zeiten der guten Konjunktur einen möglichst großen Anteil an dem Gewinn derselben zu sichern und damit unser Unterstützungswesen so ausgebaut werden kann, daß wir in krisenhaften Zeiten wenigstens über die ärgste Not hinwegkommen können.

Es ist begreiflich, daß die Wiener Kollegen jetzt in erhöhtem Maße ihr Augenmerk dem Auslande zuwenden müssen und daß sie sich anscheinend mehrfach übertriebenen Hoffnungen hingeben, dort in Stellung kommen zu können. Wir zweifeln aber nicht daran, daß die deutschen Arbeitsnachweis-Verwalter etliche von den betroffenen Kollegen unterzubringen bestrebt sein werden, soweit ihnen dies bei dem eigenen Arbeitslosenstande möglich ist. Daß unter den obwaltenden Umständen kein deutscher Kollege Lust haben wird, nach Wien zu gehen, das versteht sich wohl von selbst und erscheint daher eine bezügliche Warnung ganz überflüssig; wenn jetzt dort irgendwo eine Arbeitskraft gesucht wird, so geschieht es höchstens zu dem Zwecke, um eine andere, zu teure Kraft los zu werden, um also »konkurrenzfähig« zu bleiben. Und an der Erhaltung einer solchen Konkurrenzfähigkeit hat sicher kein Kollege Interesse.

R. R.

Die Tapetenbranche.

Teil für die Interessen der Formstecher, Tapeten, Linoleum-, Wachstum-, Zeug- und Steindruckerei.
Offizielle Publikationsrubrik des „Zentralvereins der Formstecher und deren Hilfsarbeiter Deutschlands.“
(Vors. u. Arbeitsnachweisleiter: C. Schubart, Berlin N. 20, Badstr. 26. Kass. F. Brinkmann, Rixdorf, Jonasstr. 3.)

Der Anschluß der Formstecher an unseren Verband.

Zwischen den Hauptvorständen des »Verbandes der Lithographen, Steindruckerei und verw. Berufe« und des »Zentralvereins der Formstecher« haben mehrfache Verhandlungen über den Anschluß der letzteren an unsere Organisation stattgefunden. Die Auflösung des Formstecher-Verbandes und der Uebertritt seiner Mitglieder zu uns wurde für den 1. Januar 1908 in Aussicht genommen. Für den Uebertritt kommen ungefähr 450 Mitglieder in Betracht. Im übrigen führten die Verhandlungen zu folgenden »Vereinbarungen zum Zweck des Uebertritts der Mitglieder des Formstecher-Verbandes in den Verband der Lithogr., Steindr. und verw. Berufe«:

»Die Zentralvorstände obiger Verbände legten folgende Bedingungen als Grundlage zum Uebertritt der Formstecher fest:

1. Vom 1. Oktober 1907 ab wird für die Mitglieder des Formstecher-Verbandes in der Graphischen Presse ein entsprechender Raum zur Verfügung gestellt, in welchem alle Fragen für die Formstecher, Tapeten-, Wachstum- und Linoleumdrucker bekannt gegeben werden.

2. Die Mitglieder des Formstecher-Verbandes erhalten bis zur Liquidation desselben die Graphische Presse auf Kosten des Formstecher-Verbandes und nach dem Uebertritt auf Kosten des Verbandes der Lithographen, Steindruckerei und verwandter Berufe.

3. Bei eintretender Auflösung des Formstecher-Verbandes werden allen Mitgliedern desselben, welche ohne Unterbrechung in den Verband der Lithographen, Steindruckerei u. verw. Berufe (Senfelder-Bund) übertreten, alle im Formstecher-Verband gezahlten Beiträge für die Gewerkschaftskasse voll angerechnet. Für die allgemeine Unterstützungskasse wird vom Formstecher-Verband ein entsprechender Teil eingezahlt.

4. Der dann noch verbleibende Barbestand des Formstecher-Verbandes wird der Invaliden- und Witwenkasse des Verbandes der Lithographen, Steindruckerei u. verw. Berufe überwiesen und allen vom Formstecher-Verband übertretenden Mitgliedern für soviel Wochen, auf Grundlage der Berliner Abmachungen, bis 1. Juli 1905 rückwirkend gut gerechnet, soweit dieselben bis dahin Mitglied im Formstecher-Verband waren, für die nach dem 1. Juli 1905 eingetretenen vom Tage des Eintritts. Die noch verbleibende Karenzzeit der Invaliden- und Witwenkasse ist zurückzulegen.

5. Alle sonstigen Aktiven und Passiven fallen nach Auflösung des Formstecher-Verbandes dem Verbande der Lithographen, Steindruckerei u. verw. Berufe zu.

6. Bei Angliederung der Mitglieder des Formstecher-Verbandes steht den Formstechern in Gemeinschaft mit den Tapetendruckern das Recht der selbständigen Sektionsbildung und Bildung einer Zentralkommission zur Leitung des Berufes und sonstigen Fragen zu, worunter auch der von den Formstechern geführte Arbeitsnachweis und sich nötig machende Berufskonferenzen gerechnet werden.

7. Ein Mitglied der zu bildenden Zentralkommission wird dem Hauptvorstande des Verbandes als Mitglied beigeordnet.

Unter Bezugnahme auf Punkt 1 dieser Vereinbarungen richten wir hiermit die in Aussicht genommene Spezialrubrik für Formstecher, Tapeten-, Wachstum- und Linoleumdrucker ein und bitten alle in Betracht kommenden Kollegen um rege Mitarbeit. Wir hoffen, daß sich die neue Einrichtung bewähren wird zum Segen für die ganze Branche. Möge der vorläufigen losen Verbindung unseres Verbandes mit dem Formstecherverbande durch die Presse in nicht allzuferner Zeit, möglichst am Beginn des kommen-

den Jahres, die innige Verschmelzung durch den geschlossenen Uebertritt aller Formstecherkollegen folgen. Wir heißen sie schon jetzt in unseren Reihen herzlich willkommen

Die Redaktion.

Zur Einführung.

Mit der heutigen Nummer tritt die »Gr. Pr.« an Stelle unseres bisherigen Publikationsorgans, da die Graveur-Zeitung, durch den Uebertritt des Verbandes der Graveure und Ziseleure zum Metallarbeiter-Verband, ihr Erscheinen eingestellt hat. Für die älteren Kollegen ist die »Graph. Presse« kein fremdes Organ, ist es doch bereits das dritte Mal, daß wir dieselbe zu unserem Publikationsorgan erwählen. Das erste Mal war es unser Organ, als wir vor 17 Jahren noch einem einheitlichen Verbande mit dem Tapeten-, Wachstum- und Linoleumdruckern angehörten. Dann kam 1895 der Zusammenschluß unseres Verbandes mit dem Verbande der Lithographen, Steindruckerei etc. Nachdem dann im Jahre 1897 unser jetziger Verband gegründet wurde, wurde gleichfalls die »Graphische Presse« als unser Publikationsorgan bestimmt. Leider war damals diese Freude für uns nicht von langer Dauer. Auf Beschluß des Vorstandes des Verbandes der Lithographen, Steindruckerei etc. wurde uns die »Gr. Pr.« wieder entzogen, hauptsächlich wohl aus diesem Grunde, da im Verbande der Lithogr., Steindr. etc. noch ein Teil Formstecher organisiert waren, folgedessen unser neugegründeter Verband als Konkurrenzorganisation betrachtet wurde. Wenn nun heute durch das Entgegenkommen des Vorstandes wir wiederum in der Lage sind, in der »Gr. Pr.« unser Organ zu erblicken, so können wir alle dieses nur mit Freuden begrüßen.

Ueber den speziellen Wert und die Bedeutung einer gut geleiteten Presse an dieser Stelle mich auszulassen, erscheint wohl überflüssig. Wir alle wissen, was für ein unersetzliches Mittel die Presse im wirtschaftlichen Kampfe der Arbeiterschaft ist. Aber für uns Formstecher gewinnt die »Gr. Pr.« an Bedeutung dadurch, daß sie gleichzeitig das Organ unserer verwandten Arbeitsgenossen, der Tapeten-, Wachstum- und Linoleumdrucker ist. Unser gesamter Vorstand gibt daher der Hoffnung Ausdruck, daß durch die gemeinsame Vertretung unserer Interessen in einem Organ ein weiterer Schritt auf dem Wege der Wiedervereinigung getan worden ist. Gegenüber den Syndikatsbestrebungen der Tapetenfabrikanten ist es notwendiger denn je, danach zu trachten, daß alle Arbeiter der Tapetenindustrie in einer großen starken Organisation vereinigt sind, um so gemeinschaftlich bessere Lebensbedingungen für uns erringen zu können. Es muß daher Aufgabe aller organisierten Kollegen in der Tapeten-, Wachstum- und Linoleumbranche sein, mehr wie bisher für ihre Organisation Propaganda zu machen, wobei uns die »Gr. Pr.« von großer Bedeutung sein wird.

Das Bestreben eines jeden wahren und treuen Verbandsmitgliedes muß es sein, an der würdigen Ausgestaltung unseres Organs mitzuarbeiten, was in vielseitiger Hinsicht geschehen kann. Tut ein jeder unserer Kollegen seine Pflicht, dann werden auch alle mit Genugtuung und Freude den Erfolg begrüßen, der neue Tatkräft verleih und zu neuem Schaffen ermuntert.

In der Erwartung, daß möglichst viele Kollegen Mitarbeiter an unseren neuen Publikationsorgan werden, zeichnet mit kollegialem Gruß:

Der Zentral-Vorstand.
I. A.: C. Schubart.

Aus den Sektionen.

Bietigheim (Formstecher). In der am 14. September stattgefundenen Versammlung verlas der Vorsitzende die Gesamtabrechnung des Zentralvorstandes vom II. Quartal 1907. Hierbei wurde darauf hingewiesen, daß trotz der hohen Summe an Arbeitslosenunterstützung unser Vermögensbestand sich erheblich vermehrt hat. Die Anwesenden erklärten sich mit der Abrechnung zufrieden. Sodann erstattete Kollege S. den Kartellbericht. Er wies darauf hin, daß während der zuletzt stattgefundenen Landtags- und Reichstagswahlen die Bestrebungen im 3. Württembergischen Reichstagswahlkreise zwecks Schaffung eines eigenen Provinzial-Parteiblattes in verstärktem Maße aufgetreten seien, weshalb sich eine Produktiv-Genossenschaft m. b. H. mit dem Sitz in Heilbronn gebildet habe, welche sich aus hiesigen Gewerkschafts- und Parteikreismitgliedern heranzuziehen sollte. Es wurde beschlossen, sich zunächst aus der Lokalkasse mit einem Anteilschein zu beteiligen. Unter »Verschiedenes« teilte der Vorsitzende mit, daß auch die beiden Zeichner S. und B. (letzterer einheimisch) es nicht mehr für nötig hielten, Mitglied unserer Organisation zu sein und ist somit kein Zeichner mehr hier organisiert. Für die Tabakarbeiter wurden 10 Mk. aus der Lokalkasse bewilligt. Bemängelt wurde noch der Bericht in No. 26 unseres früheren Publikationsorgans. Der Berichterstatter erklärte, daß die Kürzung durch die Redaktion der betreffenden Zeitschrift vorgenommen worden sei. Hierauf erfolgte Schluß der schlechtbesuchten Versammlung.

Eingänge.

Süddeutscher Postillon No. 20 ist soeben erschienen und bringt, wie immer, eine Fülle im Vollbildern wie humoristisch-satirischen Textes. Das Titelbild »Nix zu handeln« gibt in trefflicher Weise einen Anblick für die kommende Reichstagsperiode. Das Mittelbild zeigt uns den Kampf Roosevelts mit den Trust-Drachen. Das Schlußbild reizt zu erneuter Kraft gegen den Kaffernblock. Der Staatsanwalt von D. ist eine gelungene Studie auf unsere Rechtsstüher. Im Texte ist besonders hervorzuheben das Leitgedicht: Nordnerney. — Biedermeier bringt uns eine köstliche Begebenheit über Militaria in Sachsen. — Die »Damuka« tot. (Ged.) — »Wenn zwei dasselbe tun« von R. Schreiter, eine Erzählung über das gleiche Recht für Arm und Reich. — Peters der gekränkte und noch vieles andere. Preis pro Nummer 10 Pf.

Die Geschichte der Berliner Arbeiterbewegung. Herausgegeben von Eduard Bernstein. 1. Teil: Vom Jahre 1848 bis zum Erlaß des Sozialistengesetzes 1878. Illustriert mit Bildern und Dokumenten aus der Zeit. 17 Lieferungen à 30 Pf. Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68. Berlin ist der Mittelpunkt des politischen Lebens geworden und so ist auch die Berliner Arbeiterbewegung eng verbunden mit der Arbeiterbewegung des ganzen Deutschen Reiches. Was Bernstein in seinem Buche schildert, ist darum auch nicht nur Berliner Bewegung, sondern es ist zugleich ein Kapitel der deutschen Arbeiterbewegung überhaupt. Und darum verdient das Buch auch die Beachtung der gesamten deutschen Arbeiterklasse. Wir empfehlen das gut ausgestattete Werk allen Kollegen. Zu beziehen sind die Hefte durch jede Buchhandlung und jeden Kolporteur.

Blut und Eisen. Krieg und Kriegerturn in alter und neuer Zeit. Von Hugo Schulz, Reich illustriert mit Bildern und Dokumenten aus der Zeit. 50 Lieferungen à 20 Pf. — 24 Heller. — 30 Cts. Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68. Soeben ist die 50. Lieferung erschienen, mit der der dritte Band, der unter den Titel »Kulturbilder« herausgegeben kulturhistorischen Abhandlungen schließt. Der Verfasser dieses dritten Buches ist bei seiner Darstellung von dem Gedanken getragen, daß das demokratische Element auch im Militarismus im Laufe der Jahrhunderte seine sieghafte Kraft durchsetzt, trotz, aristokratischem Junkerdünkels, und das die Sozialdemokratie aus dieser geschichtlichen Entwicklung der: Schluß ziehen darf, daß sie mit ihren Forderungen auf Demokratisierung des Heerwesens auf dem richtigen Wege ist. Aus dem Inhalt des zweiten Bandes des Buches heben wir hervor: Der dreißigjährige Krieg. — Absolutismus und Militärmonarchie. — Das Zeitalter der französischen Revolution. — Der Zusammenbruch Preußens. — Napoleons Sturz. Das Werk liegt in zwei Bänden gebunden vor. Der Preis beträgt in Leinen gebunden 14.— Mk., in Halbfranz 16.— Mk. Zu beziehen ist es auch in Heften à 20 Pf. durch jede Buchhandlung und jeden Kolporteur.

Führer durch die Unfallversicherung des deutschen Reichs. Für die versicherten nach dem neusten Stande der Gesetzgebung und Rechtsprechung bearbeitet von Ernst Funke, Kaiserlichem Expeditierenden Sekretär im Reichs-Versicherungsamte. Verlag von Franz Vahlen in Berlin W. 8., Mohrenstraße 13/14. Preis für das einzelne Exemplar 50 Pf., Partieprieze geringer. Kurz, leicht faßlich und mit vollkommener Beherrschung des Stoffes wird in dem Werkchen klargestellt, in welchem Umfang die Unfallversicherung besteht, wie ihre Organisation gestaltet ist, welche Ansprüche die Versicherten und ihre Hinterbliebenen aus der Unfallversicherung geltend machen können, wie die Entschädigungen zu bemessen sind, und wie die Entschädigungsberechtigten ihre Rechte wirksam wahrzunehmen haben. Die Anschaffung des Führers ist den Versicherten, ihren Angehörigen und Vertretern warm zu empfehlen.

Der Bericht über die erste internationale Konferenz der Jugendorganisationen liegt jetzt in einem handlichen geschmackvollen Heft vor. (Kommissionsverlag Paul Singer, Stuttgart.) Die Konferenz hat nicht nur die internationale Verbindung der Jugendorganisationen endgültig geregelt, sondern auch eine Fülle von Anregungen gebracht. Das ausgezeichnete Referat der Genossin Roland-Holst-Holland über die sozialistische Erziehung der Jugend hat nicht nur dauernden Wert, sondern kann in der Zusammenfassung, Durchdringung und Beleuchtung der Materie geradezu ein Leitfadens für die Vorsitzenden und die Mitglieder der Jugendorganisationen sein, sowie für sämtliche Genossen, welche sich über die Bewegung orientieren wollen. Die Stellung der Jugendbewegung zum Antimilitarismus ist in der instruktiven Rede des Genossen Dr. Karl Liebknecht in vorzüglicher Weise dargelegt. Außerdem hat die Konferenz noch die Frage des wirtschaftlichen Schutzes und die Stellung zum Alkoholismus präzisiert. Die dem ausführlichen Bericht angehängten Leitsätze geben ein Resümee der ganzen dreitägigen Verhandlungen. Der Preis der Broschüre beträgt 20 Pf. Sie sei allem Arbeitern lebhaft empfohlen.